

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, evangelisch-reformiert

8. Mai 2011

## Guter Hirte

Johannes 10,11-16

Liebe Hörerin, lieber Hörer, guten Morgen!

Kürzlich weidete auf dem Abhang hinter unserer Kirche in Richterswil eine kleine Herde weisser Schafe. Es war an einem lichtdurchfluteten Tag – blauer Himmel und klare Weitsicht auf den See und die Berge. Die Sonnenstrahlen erwärmten die Rücken der geschorenen Schafe und an diesem Tag auch die Gesichter der Menschen. Aus der Kirche drangen Orgelklänge an mein Ohr, Melodien und Klangfragmente. Schulkinder liefen das kleine Weglein neben der grasenden Schafherde hinab, und im benachbarten Paracelsusspital sassen Kranke und Gesunde auf der Terrasse und unter den Bäumen, den Frühling zu kosten.

Ein besonderes Licht fiel auf diese Szene weidender Schafe mitten im Alltag. Als ich mich ihnen näherte, liefen sie zusammen als Herde und blökten mich an. Die Schafe weideten eingezäunt – weit und breit kein Hirte, keine Hirtin in Sicht. Mit diesem Stück Landidylle setzte ich meine Schritte fort. Sie stimmte mich irgendwie froh und begleitete mich an diesem Tag. Wenige Tage später fiel mir zum heutigen Sonntag dieser Text aus dem Johannesevangelium in die Hände:

*„Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben ein für die Schafe. Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind; auch die muss ich leiten, und sie werden auf meine Stimme hören. Und sie werden eine Herde werden mit einem Hirten.“*

Wer hier spricht und von sich sagt: ‚Ich bin der gute Hirt‘, ist Jesus. Er war den Menschen ein Hirte. Er führte sie zur Tränke, wenn sie durstig waren. Er zeigte ihnen Schatten, wenn die Hitze stechend war. Er liess sie zu neuen Weideplätzen gelangen, wenn die alten verdorrt waren. Doch Menschen sind ja keine Schafe, und dennoch sind sie bedürftig: Jesus wurde denen gerecht, die sich nach Gerechtigkeit sehnten. Er gab jenen Erholung, die sich vom Leben geschunden fühlten. Und eine neue Sichtweise tat er denen auf, die ihn um Rat fragten. ‚Ich bin der gute Hirt‘, sagte Jesus von sich und wurde zur Orientierung für Viele.

Manchmal bin auch ich in der Rolle einer Hirtin. Kinder – ob klein oder gross - stellen so viele Fragen: Was soll ich jetzt machen? Oder – wen könnte ich fragen? Oder – wenn ich`s so mache, kommt es dann auch gut? Wer so fragt, sucht nach Orientierung. Und da ist es gut, wenn es einen Hirten gibt. Einen guten Hirten, einer, der einem nie vorwirft, man würde dumme Fragen stellen. Denn dumme Fragen gibt es nicht. Dumme Schafe übrigens auch nicht.

Die Schafe, die vor unserer Kirche weideten, suchten auch nach Orientierung. Als sie mich sahen, liefen sie als Herde auf mich zu als ob ich für sie Hirte wäre – mit Futter, mit Wasser, mit was auch immer. Klar war ich ihnen nicht Hirtin. Es gibt Experimente, die man mit Schafen durchgeführt hat. Ein Experiment ergab einmal, dass bereits Lämmer unterscheiden lernen, welches Futter ihnen guttut. Schafe sind auch in der Lage auf veränderte Umwelteinflüsse zu reagieren. Bei intensiver Sonneneinstrahlung z.B. suchen sie einen Unterstand. Wenn es keinen gibt, suchen sie die Nähe zueinander, stellen sich zusammen und senken ihre Köpfe zwischen die Vorderbeine. So versuchen sie, sich der intensiven Sonneneinstrahlung zu entziehen und sich einander zu schützen. Ein Forscher kam deshalb zur Schlussfolgerung: ‚Wenn mit Dummheit die Unfähigkeit gemeint ist, aus Erfahrungen zu lernen, dann sind die Schafe in keiner Weise dumm.‘

Daran könnten wir uns messen. Lernen wir wirklich aus Erfahrung? Man müsste es meinen! Und wir reagieren – manchmal blitzschnell – aufgrund einer Erfahrung. Nicht selten reagieren wir so schnell, dass uns erst später bewusst wird, warum wir so und nicht anders reagiert oder gehandelt haben. Und dann beginnt oft ein langer Weg des Nachdenkens. In einer veränderten Situation suchen auch wir nach Worten und Werten. Woran sollen wir uns halten können, was gibt uns die Ausrichtung? Oder – wir wenden uns an einen Menschen, der uns als guter Hirt, als gute Hirtin erscheint. Diesem Menschen schenken wir dann volles Vertrauen. Damit ist nicht ga-

rantiert, dass ich auf grüne Auen und zu frischem Wasser gelange. Manch ein Hirt hat sich als kein guter erwiesen.

Es könnte sein, dass wir später erkennen: „Ich bin getäuscht worden: Dieser Mensch hat sich als guter Hirte, als gute Hirtin ausgegeben und war in Wirklichkeit ein Lohnarbeiter, eine Lohnarbeiterin.“

*Davor hat Jesus schon gewarnt: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe. Der Lohnarbeiter, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, der sieht den Wolf kommen und lässt die Schafe im Stich und flieht, und der Wolf reißt und versprengt sie. Er ist eben ein Lohnarbeiter und ihm liegt nichts an den Schafen.“*

Einem Lohnarbeiter also bedeuten die Schafe wenig. Das mag voreingenommen klingen. Viele Menschen stehen doch ein für ihre Aufgabe. Doch wie oft drehen Menschen ihren Aufgaben den Rücken zu und machen sich aus dem Staub. Wie oft wird der Beruf zum Job. Und wenig hält sie zurück, wenn der Wind rauer wird. Das ist hier gemeint mit dem Lohnarbeiter – jemand, der seine Verantwortung nicht wahrnimmt. So gibt es Hirten, die sich als gute Hirten ausgeben und sich an den Menschen bereichern – wahrlich keine guten Hirten. Sie handeln eigennützig und nutzen die Menschen aus, die ihnen vertrauen. Sie nehmen ihre Verantwortung für andere nicht wahr. So fallen ganze Staatssysteme zusammen. So können kirchliche Institutionen unglaubwürdig werden.

Wenn Hirten und Gehütete einander nicht mehr vertrauen, suchen sie neu nach Orientierung: „Was gilt nun? Welche Werte, welche Worte haben Bestand?“ Menschen fragen so als Gemeinschaft. Und Menschen fragen so – von Zeit zu Zeit – jeder und jede für sich selber.

Ignatius von Loyola kam zu der Erkenntnis, dass es immer wieder um die ‚Unterscheidung der Geister‘ geht. Damit meinte er die verschiedenen Stimmen, die von aussen und innen an uns gelangen. Die Stimmen, die es zu unterscheiden gilt: Führt mich diese Stimme zu innerem Frieden oder führt sie mich zu innerer Zerrissenheit? Führt mich diese äussere Stimme eines Menschen zu meinem Glück oder zu meinem Unheil? Und diese Fragen übersteigen das Glück oder Unheil des Einzelnen. Es geht um die Gemeinschaft.

Eine Gemeinschaft, in der jeder und jede einzelne um die Beständigkeit von Werten weiss, wird stark, und wirkt verbindend. Jeder Mensch steht so ein für die ganze Gemeinschaft. Da braucht es nicht immer die Anwesenheit eines Hirten, wenn- gleich sie einander bedürfen.

Denn so sehr eine Herde einen guten Hirten braucht, so sehr braucht ein Hirte eine gute Herde. Ohne sie kann er gar nichts ausrichten. Dieses Wechselbeziehung zwischen Herde und Hirte ist es, die erfülltes Leben verspricht.

So hat Jesus den Menschen angeboten: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“

*Henriette Meyer-Patzelt  
Dorfstr. 75  
8805 Richterswil  
[henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch](mailto:henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich